Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 4 (1909-1910)

Heft: 9

Artikel: Romantiker
Autor: Seidl, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Romantifer!

Bon Otto Seidl.

ie Bezeichnung "Romantiker" ist fast zu einem Schimpsswort geworden. Als das deutsche Bolk mit gutem Grund dem Kaiser grollte, glaubte es ihn nicht strenger tadeln zu können, als durch den Zuruf: "Romantiker!" Friedrich Naumann fand einmal in der Zentrumspartei

die "Weltanschauung politischer Romantik". Das sollte wohl auch kein Lob sein. Auch freiheitliche Unschauungen, Überzeugungen und Geschichts= erfahrungen, die sich in der deutschen Politik durchseken wollen, werden vom Gegner gern als "romantisch" bezeichnet. Wenn die Begeisterung und Gesinnungskraft einer politisch unbequemen Überzeugung einem Parteipolitiker unangenehm, bohrend ans Herz greift, dann hilft er sich über sein eigenes, peinliches Gefühl hinweg dadurch, daß er den stim= mungs= und gesinnungsmäßig überlegenen Gegner als einen "Roman= tiker" hinstellt, der vielleicht von ganz achtungswerten Gefühlen beseelt sei, der aber in der "Welt der Tatsachen" nicht ernst genommen werden Es kann in so einem Falle vorkommen, daß ein "Alldeutscher" den "Klassiker" Ovid zu Hilfe ruft. Hinneigung zum Katholizismus ist kein Wesensbestandteil echter Romantik. Daß einige der romantischen Dichter nach einem Leben voll starker Bewegungen philoso= phisch verkracht sich dem Katholizismus in die Arme warfen, beweist noch nichts für das Wesen der Romantik an sich. Aber allerdings, der Romantiker wird auch im Katholizismus, oder besser gesagt, im deutschen Mittelalter, die Menscheitswerte herausspüren, welche dem Rationali= sten verborgen bleiben. Er wird ein gewisses höheres, unter Umständen verzeihendes Verständnis haben für die mittelalterlich gebundenen Volks= genossen. Der deutsche Protestant kommt zu den besten Dichtern des deutschen Mittelalters, die eine ebenso innige als unpriesterliche, deutsche Frömmigkeit bekennen, erst dann in ein trautes Verhältnis, wenn er romantisch geschult ist und es mit dem kalten Gleichmut des freien deutschen Mannes ertragen hat, als "Romantiker" verketzert worden zu sein.

Auch internationale Schwärmerei, Weltbürgertum werden mit Un = recht als "romantisch" bezeichnet. Man denkt daran, daß die deutschen Romantiker viel ausländische Dichtung erforscht und nachgebildet haben. Aber die Romantik ist nicht international — schon gar nicht "anti=national" —, sondern pannational, nie zwischen völkisch, sondern all=völkisch: sie sucht aus der Vergangenheit des eigenen Volkes neue völkische Güter und Stimmungen zu gewinnen, aber, im Gegensat zu dem privat=nationalen Chauvinismus, der die Leistungen fremder Völker grundsät=

lich unterschätt und verachtet, sucht sie auch der Fremden Eigenart zu verstehen, zu würdigen, als ein fremdes Gebilde wohl, das aber an sich und in sich wiederum national ist. Der echte Romantiker wird ebenso entschieden weltbürgerliche Verschwommenheit, wie Gleichgültigsteit gegen das eigene Volkstum ablehnen, wie auch den Trieb, einem fremden Volkstum den Verzicht auf sein Nationalgefühl aufzuzwingen. Dieses Streben nach Gerechtigkeit konnte im einzelnen aus Unkenntsnis der Tatsachen allerdings übertrieben werden und eine Verletzung nationalen Rechtes ergeben. Das Frankfurter Parlament hätte fast die deutschen Posener ausgeschlossen. Eine Ungerechtigkeit gegen das eigene Volk war die Vewilligung einer — an sich wohl berechtigten — slowenischen Mittelschule in der deutschen Sprachinselstadt Cilli in Südsteiermark.

Aber gegenüber der einseitigen Griechenschwärmerei der Klassiker ist die Romantik sicherlich ein deutschtümlicher Fortschritt gewesen. Auch Schiller hat sich in seinen letzten Jahren der Romantik deutlich genähert. In der "Jungfrau" ist das ja eingestanden. Die "Braut von Wessina" ist ein Schicksakrama nach Romantikerart — trotz allen Dichetungsforschern, welche Schiller von den Schicksakrama abrücken wollen. Im "Tell" sehen wir, neben einzelnen Rückfällen in Wortschatz wie in Stimmung edelste germanistische Romantik ersehnt, deutschstrebende Liebe fürs deutsche Mittelalter lodern; im "Demetrius" spüren wir neben dem Schicksakreisel das romantische Verständnis für ein fremdes Volksetum und seine politische Eigenart.

Echte Romantik hat nichts zu tun mit rauschenden Fürstenfesten, mit kriegerischer Machtentfaltung, mit religiöser oder politischer Rückständiakeit. Echte Romantik ist nur die stille bescheidene Liebe zum eigenen Volkstum, die Überzeugung, daß aus der nationalen Vergangen= heit Hilfskräfte, Heilskräfte zu schöpfen sind, die dem bildenden Wert und der ethisch erzieherischen Wirkung gleichen, die das Märchenerzählen der Großmutter auf die lauschenden Enkel ausübt. Romantik ist also für mich als Deutschen die deutschbewufte Klarheit, daß mein eigenes Bolk sich selbst nur günstig entwickeln, in seinen alten Tugenden nur sichern kann, wenn es auch den Fremden gegenüber eine von schwächlicher Nachgiebigkeit freie, im Gewissen geprüfte Gerechtigkeit walten läßt, dabei alles ethisch Wertvolle seines Mittelalters, allen von kranken, überlebten Zwangsvorstellungen freien Menscheitswert der Vergangenheit für sein heutiges Streben nutbar macht. In der Richtung ist romantisch das Märchen, das zu allen Völkern kommt, allen Völkern national ist, von allen geliebt wird, von jedem Volke als national empfunden, mit nationalem Gehalt neugebildet und erfüllt wird.

Gerade der Romantiker muß die Unterschiede zwischen den Völkern

spüren. Wo aber der Chauvinist in haß und Misachtung entflammt, wo der Internationalist Gegensätze "ausgleichen", verwischen möchte, lernt der Romantiker verstehen, achten, und verpflanzt, was auf dem heimischen Boden gesund entwicklungsfähig ist, wohl auch herüber. Der Romantiker lehrt dem Deutschen, daß die herrlichsten Dichtungen seines Mittelalters Nachdichtungen, deutschempfundene, deutschbereicherte Nachdichtungen französischer Vorlagen sind. Romantik zwingt den Franzosen trok des Grolls wegen der Wasgau Grenze die durch Richard Wagner vertonte Größe der deutschnordischen Götterlehre zu empfinden. So wirkt die Romantik nicht volkstumverwischend und nicht volkstumverhekend. sondern volkstumbereichernd und zugleich völkerversöhnend. Der Roman= tiker vereinigt auf Grund seiner Tätigkeit und Stimmung die Pflichten gegen das eigene Volk mit denen gegen die Menschheit. Darum wird er totgeschwiegen, als Belästigung empfunden von den Zwischenvölkischen, gehaft und angefeindet von den Chauvinisten. Er bleibt in jedem Lande seinem Vaterland treu und lebt in keinem als Keind. Die Romantik und die Wissenschaft der Bölker von einander tun vielleicht mehr für die Bölkerversöhnung als wortreiche Friedenstagungen!



Schmerzlose Stunde.

Einmal wird kein Rummer dich gefährden, Einmal glaubst du, daß du glücklich bist, Weil die Leiden manchmal linder werden, Weil du schläfst und deinen Schmerz vergißt.

Wie ein Weib beim hülflos leisen Stammeln Ihres Erstlings, noch im Schweiße, lacht— Ist das Glück ein lindes Kräftesammeln Für erneute Qualen deiner Nacht...

Carl Friedrich Wiegand.

